

Kunst in Sachsen vor hundert Jahren

von

Will Grohmann = Dresden

Mit einer auf Sachsen begrenzten „Jahrhundertausstellung“ feiert der Sächsische Kunstverein den Tag seines einhundertjährigen Bestehens. Ueber 500 Werke, Gemälde und Zeichnungen, dazu einige Bildwerke der Zeit sind in den zweckmäßig umgebauten Räumen auf der Brühlschen Terrasse in sorgfältiger Auswahl zusammengebracht. Direktor Dr. Posse, sein Kustos Dr. Jähnig (Gemäldegalerie), Direktor Dr. Zöge v. Manteuffel (Kupferstichkabinett) und Prof. Dr. Müller (Skulpturensammlung) haben mit großer Umsicht die nicht ganz einfache Aufgabe gelöst. Man hätte eine philologische Nachlese zur Berliner Jahrhundertausstellung von 1906 geben können, ein Stück kunsthistorischer Wissenschaft mit Einbeziehung aller minderwertigen Talente, die Sachsen in dieser Zeit hergebracht hat. Die Oeffentlichkeit hätte vermutlich wenig Freude daran gehabt. Man zog vor, eine Uebersicht des Besten zu geben, was in Sachsen von Einheimischen und Zugewanderten geleistet worden ist, auch wenn es bekannt war, ergänzt durch das reiche und wertvolle Material, das sich seit 1906 gefunden hat und größtenteils zur Geschichte des Kunstvereins und der Stadt Dresden sowie zur sächsischen Landschaft in enger Beziehung steht (vergl. Blechens „Landschaft aus dem Liebenthaler Grund“, 1823, und Gieses „Adler über Felschlucht“, 1818). Der Eindruck des Erreichten ist gewaltig und regt dazu an, zu einem späteren Zeitpunkt, wenn der Stoff weiter gesichtet und verarbeitet ist, mit staatlicher Unterstützung eine umfassende Ausstellung des 19. Jahrhunderts zu versuchen.

Eine bodenständige sächsische Malerei entsteht erst um die Wende des 18. zum 19. Jahrh. 1764 wird die Akademie in Dresden gegründet. 1768 kommt A. Graff nach Dresden. Noch herrschen lange Zeit schwächere Klassizisten und Akademiker wie Hartmann, Matthäi, Mechau, von Landschaftern Maler wie Klengel, aber Akademie und Galerie, dazu die landschaftlich und atmosphärisch bevorzugte Lage der Stadt ziehen immer neue Künstler und Kunstgelehrte an, von denen sich viele nicht wieder trennen können. Ein reger geistiger und künstlerischer Austausch entsteht unter den romantisch veranlagten Naturen; Kleist, W. Schlegel, Tieck, Wackenroder, Runge, C. D. Friedrich, Carus, Kersting, Olivier, Blechen, Wasmann, Oldach u. a. sind für kürzere oder längere Zeit in der Stadt. C. D. Friedrich war 1798 zugewandert, Dahl kam 1818, etwa gleichzeitig mit Kersting, Gille 1825. Sie wurden Wegbereiter und Mittelpunkte.

Die Entwicklung ist von A. Graff und seinen Zeitgenossen bis zu J. Scholtz und den letzten Ausläufern der Dahlschule und der Nazarener gezeigt. Die vier Landschaften von A. Graff aus der Umgebung von Dresden (ca. 1801) sind der Auftakt der neuen Land-

schaftsmalerei, unmittelbar und kühn in der Bewältigung des Lichtes und der Stimmung. Das Eigentümliche der sächsischen Landschaft oberhalb Dresdens, wie es C. D. Friedrich und Dahl erkannten, ist leise vorausgeahnt. C. D. Friedrich ist mit 34 Arbeiten, darunter 15 Gemälden vertreten, dem „Mönch am Meer“ (1809), dem „Mönchsgrabnis“ (1810), dem „Mer de glace“, das man ihm heute wohl zu Unrecht abschreibt, dem gezeichneten Selbstbildnis aus dem Kopenhagener Museum. Ein günstiger Zufall ermöglichte es der Kunsthandlung Kühl-Dresden, gleichzeitig 110 Zeichnungen und Radierungen Friedrichs auszustellen, so daß Gelegenheit ist, diesen großen Erfüller genau zu studieren. Leider war es der Ausstellungsleitung versagt, von Runge Arbeiten zu bekommen, man kann sie nur in Hamburg bewundern. Aus Friedrichs Umkreis ist dafür Carus mit 14, E. T. Oehme mit 12 Werken vertreten, Carus mit der entzückenden „Kahnfahrt auf der Elbe“ (1827) und der „Fingalshöhle“ (1845), Oehme mit dem „Dom im Winter“ (1821. Kersting, von dem man 1906 erst 7 Bilder kannte, mit 10 Interieurs, einem Blumenstillleben und einer Rostocker Landschaft. Von J. Ch. Dahl ist vieles aus norwegischem Besitz da, u. a. „Parti fra Hönefossen“ (1847), Wolkenstudien, Zeichnungen. Der Kreis seiner Schüler dürfte in Dresden der größte gewesen sein, ihm gehörten an Th. Fearnley, C. R. Kummer, Sparmann, R. Croll, H. Crola, C. J. Leypold und vor allem der hochbegabte Gille. Seine Landschaften, wie die „Dresdner Heide“, finden nur im jungen Menzel und in Constable ein Gegenstück. Seine flüchtigen Studien übertreffen zuweilen die fertigen Bilder, was übrigens bei der ganzen Generation kein seltener Fall ist.

Feierlich und fern hängen die Nazarener im Kuppelsaal, ausgezeichnet „Der heilige Rochus“ (1817) aus dem Leipziger Museum und der „Blick auf Salzburg“ von Schnorr v. Carolsfeld. Seine 28 Arbeiten lassen heute noch den ungeheuren Einfluß begreifen, den er, zusammen mit Koch und Cornelius in Rom auf eine ganze Generation ausgeübt hat. Als er 1846 nach Dresden übersiedelte, war seine große Zeit vorbei, aber sein Ansehen genügte, um neuauftauchende Ideen zu erdrücken. Die ausgestellten großen Kartons zu den Fresken in der Münchener Residenz erzwingen heute nur noch kühle Achtung. Seit 1826 war L. Richter aus Italien zurückgekehrt, wo er, wie G. A. Hennig, E. F. Oehme, Peschel und Naecke die Kunst der Nazarener in sich aufgenommen hatte, ohne allerdings den Zusammenhang mit seiner Heimat zu verlieren. Der „Watzmann“ von 1824 ist wie seine italienischen Landschaften aus den zwanziger Jahren und die „Ueberfahrt am Schreckenshain“ eine staunenswerte Leistung in Aufbau und Farbenklang. Aus der Zahl seiner Schüler ragen E. A. Leonhardi hervor („Deutsche Waldlandschaft“).



G. F. Kersting, Stickerin



C. G. Carus, Kahnfahrt auf der Elbe



Chr. Fr. Gille, Dresdner Heide

1863), Franz-Dreber, der 1843 nach Rom ging und sich dort romanisierte, E. E. Oehme und V. P. Mohn.

Als C. D. Friedrich 1840 starb, war er fast vergessen, die Nazarener, der L. Richter-Kreis und der Einfluß der Düsseldorfer standen im Mittelpunkt. 1836 hatte der Kunstverein die Düsseldorfer ausgestellt, 1838 und 1839 wurden J. Hübner und E. J. Bendemann an die Akademie berufen. Bendemanns „Penelope“ läßt begreifen, wie sehr man sich für diese Malerei, die wirkliche Malerei war, begeisterte, Hübners Porträts („Carus“) sind zum mindesten handwerklich anständige Leistungen. Die in Dresden entstandenen dekorativen Arbeiten sind nicht mehr. Ein Meister aus diesem Düsseldorfer Kreis war allein A. Rethel, der 1842 und 1848 bis 1852 in Dresden lebte. Seine Oelstudien zu den Aachener Rathausfresken sind hohe Kunst. Das offizielle Kunstleben in Dresden starb allmählich ab, Männer wie Franz-Dreber, Gonne, Scholtz, Dörr suchten im Ausland Anregungen, wo die Entwicklung des malerischen Stils weiter fortgeschritten war. Nur zwei starke Persönlichkeiten malten unbeirrt in dieser sinkenden Zeit weiter: J. Scholtz und F. v. Rayski. J. Scholtz, behauptet sich mit dem „Gastmahl der Generale Wallensteins“ (1862) und der charmanten „Gräfin Einsiedel“ (1874) recht gut neben seinem größeren Landsmann F. v. Rayski. Die 10 ausgestellten Gemälde, darunter der

Daumierhafte „Strolch“ (1835) und der „Reiter im Sturm“ (1836) gehören zum Modernsten und Genialsten, was die Ausstellung bietet. Das gezeichnete Selbstbildnis ist ein vorausgenommener Slevogt.

Die Abteilung der Zeichnungen ergänzt auf das glücklichste das Bild der Zeit. Wie sich malerische und zeichnerische Tendenzen in diesen Jahrzehnten ablösen, und wie zuweilen die Zeichnung führt, bei den Nazarenern z. B., ist deutlich zu erkennen. Mancher, dessen malerische Leistung gering ist, darf hier auftauchen, K. A. Senff, J. A. Heinrich, Kowalsky, E. Hasse. Schwach war in dieser Zeit nur die Plastik. Außer E. Rietschel existierte damals kein Bildhauer von Format in Sachsen.

Die Ausstellung gibt nach vorwärts und rückwärts wertvolle Aufschlüsse für die Kunstgeschichte und läßt erkennen, welche Rolle Dresden im 19. Jahrhundert gespielt hat. Es dürfte vielleicht doch kein Zufall sein, daß die Anfänge der neuen Kunst um die Wende zum 20. Jahrhundert von dieser Stadt ausgingen. Einen Rechenschaftsbericht über die Kunst der Gegenwart in Sachsen soll eine weitere Ausstellung des Kunstvereins geben.

Anm.: Die Klischees sind dem Katalog entnommen, den die Baensch-Stiftung verlegt hat.

Antonio
Amorosi
1660—1736



Auktion
ausländ. Besitzes
bei
Rudolph Lepke
am 15. und 16. Mai